

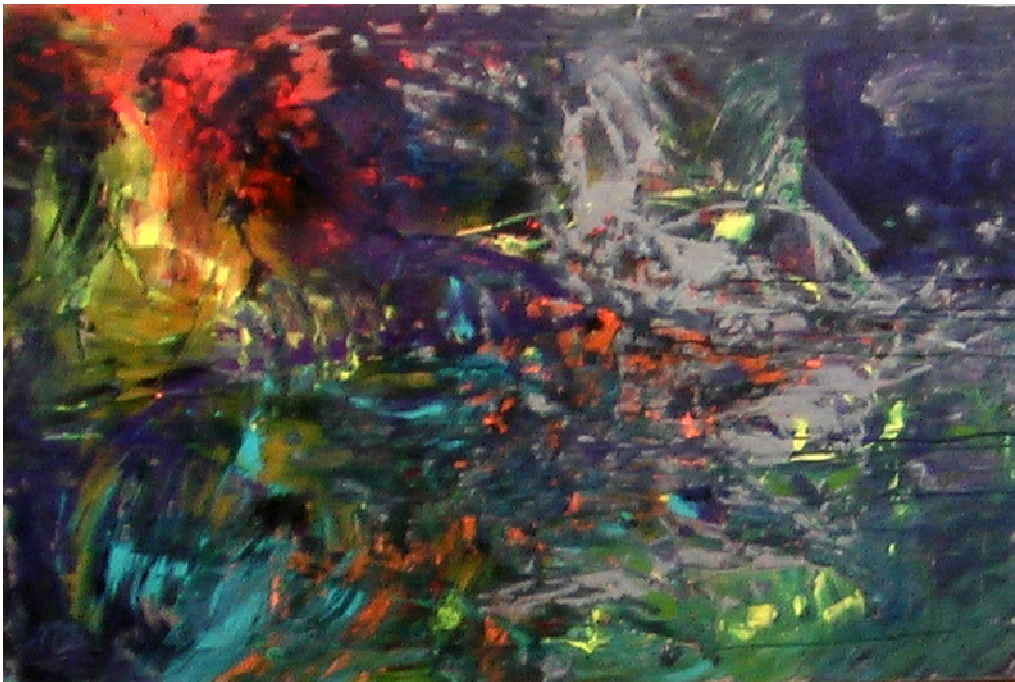
galerie49

Vernissage Freitag 06. 02. 2009

Ursula Fuchs

Abstrakte Figuration – nebulae

Energien : kosmisch - psychisch



TKP 1



TP 1 (Bild 1)



PT 1 (Bild 3)



K 2 (Bild 5)

Sehr verehrte Damen und Herren,
für Ihr Kommen danken wir Ihnen allen sehr herzlich und es freut uns besonders, dass der Tibetkenner Karl Fraß seinen Gast mitgebracht hat, den *Rinpoche*, einen spirituellen Lehrer, der mit Energien jeglicher Art umzugehen weiß.

Und dann begrüße ich die Didgeridooband *Winkler & friends*, deutsche Ingenieure, die zu Sachverständigen in der Spiritualität des 5. Kontinentes geworden sind, und uns Klänge aus der Urzeit der Menschheit, energetische Schwingungen der Traumzeit *tjurkurrpa* nahebringen.

Unsere eigenen Traditionen in dieser Hinsicht sind ja leider völlig untergegangen, obwohl wir immerhin die älteste Flöte der Welt, eine Schwanenknochenflöte, besitzen (aus der *Geißenklösterlehöhle* der Schwäbischen Alb).

Ich gebe daher zuerst eine kleine Einführung, der sich ein mentaler Rundgang durch die Ausstellung der Bilder von Ursula anschließt, Bilder, deren energetische Stimmung durch die folgende Intonation der Didgeridoos vielleicht noch sprechender werden.

Aber keinesfalls soll die Musik nur als Rahmung dienen, und deshalb wird Herr Winkler vor dem zweiten Teil des Konzerts einige Worte zur Musik, zu den Instrumenten und vor allem zu der für ihr Spielen nötigen zirkulären Atemtechnik sprechen, d.h. über die Kunst, beim Atemholen weiterhin Luft ins Rohr zu blasen.

Zur Künstlerin *Ursula Fuchs*, zu ihrem Werdegang, ihren Arbeiten und zu ihrem Galeriekonzept verweise ich auf den Katalog und den kleinen rotgebundenen Aufsatz, der ausliegt. Dort ist auch die Homepage vermerkt, wie übrigens auch auf dem Flyer, so dass die Interessenten unter Ihnen Text und Bilder in Ruhe per Internet studieren können.

Was Sie heute hier in der Ausstellung sehen, sind die Arbeiten von Mai 2008 bis Januar dieses Jahres, in denen es der Künstlerin um die konsequente thematische und formale Fortentwicklung ihres Konzeptes geht, nämlich des *Energy Painting*, einer Bildwerdung nicht des Perzipierten und Imaginierten bloß, sondern der Imagination selber. Und das hat zu tun mit etwas, das wir ganz vorsichtig *insight* nennen.





K 1 (Bild 2)

ABSTRAKTE FIGURATION – NEBULAE

Energien : kosmisch - psychisch – terrestrisch

Die Bilder zeigen Lebens-Energien in den Farben und Linien erlebten Lebens. Sie zeigen es in der Komplementarität von Kosmos und Psyche, von Psyche und Erde, Gaia, terra, tellus. Sie zeigen es in der Mikro-Makrodynamik von Naturgefühl und Seelengeschehen. *Energy-Painting* thematisiert daher die Grundvollzüge menschlicher Tension und des seelischen Ausgespanntseins – in den klassischen Dimensionen der *anima triplex*, der Lebensseele, der Sinnenseele und der Geistseele.

Auch in der Musik haben wir im Nacheinander der Töne einen gleichzeitigen und deshalb äußerst gespannten Eindruck – wir hören die Harmonie des Sphärischen, Atmosphärischen, das Astrale und Terrestrische, das Psychische und Kosmische – ich erinnere an Bachs *Toccatà und Fuge in d-Moll*, - das ist kosmische Musik in der totalen Resonanz aller Sphären.

Hier, in den Bildern der Ausstellung, kommt zum Atmosphärischen das Hydrosphärische hinzu, deshalb das Thema *Nebel*, was aber fast keinen Unterschied macht, denn das Wasser, ob oben oder unten, haben die Naturwissenschaftler wegen seiner komplexen Eigenschaften ja bis heute noch nicht so recht verstanden; auch woher es kommt, vielleicht doch von Sternennebeln, steht in Frage. Jedenfalls besitzt dies Kosmisch-Terrestrische durchaus psychische Bedeutung, wie uns zwei *Heraklitfragmente* belehren, denn der *Seele Grenzen kann man nicht erkunden, (...) so tiefen Grund hat sie*. Und auch wenn man nicht zweimal in denselben Fluß steigen kann, *dünsten* (doch) *wieder Seelen aus dem Feuchten empor*.

Die Bilder tragen deshalb keine Titel, sondern allein die Kürzel der energetischen Regionen: Die Buchstaben K_n , P_n und T_n stehen für kosmisch – psychisch – terrestrisch. Die Künstlerin, die ja zugleich Philosophin ist, erinnert damit gewiß an *Wittgensteins* Dezimalgliederung seines Traktats und nutzt sie für ihre Bildlogik. Jedes Energiebild trägt natürlich die gesamte Drei- und Mehrdimensionalität in sich, aber meist in Dominanz eines

Aspektes oder in Mischung bzw. Kombination der Dimensionen. Das ist Kontraktion, Verdichtung. Übrigens ein tiefsinniges Thema des Cusaners, dies *esse contracte*, und vielleicht das einzig echte Pendant zum Ungegenständlichen.

Ursulas Bilder sind daher nicht einfach Bilder zum Wahrnehmen, Bilder nicht bloß für die Wahrnehmung, für die Aisthesis, sondern Bilder, die das Wahrnehmen selber thematisieren. Damit sind wir beim Thema der Ästhetik, denn der Prozeß von der *Aisthesis zur Ästhetik*, das ist ja der Weg jedes Künstlers und der Kunst selber, ein Weg, den wir meist nur in der Endgestalt von Kunstprodukten wahrnehmen, weniger aber die Kunst in den Werken, nämlich als den dynamischen Prozeß einer Wahrnehmung, die selbst gesehen und wahrgenommen werden will und muss.

Das Ganze wird deshalb heute nicht mehr gefällig sein im klassischen Sinne, wo Schönheit als Vollendung (*perfectio*) und Glanz eines Werkes und damit als Bedeutungsträger in Erscheinung trat. Semantik hat sich heute fast gänzlich in Semiotik aufgelöst, in die Ersetzung der Bedeutung durch Zeichen. Aber die Stufe danach ist die Stufe davor – die abstrakten Verweisungszusammenhänge der Moderne stellen uns nach den Ordnungs- und Bedeutungssystemen der Tradition wieder vor die Frage ursprünglicher Sinnverweise.

Es ist durchaus ein Kennzeichen der modernen Kunst, dass sie ‚nichts mehr bedeutet‘ (im Sinne tradierteter Symbolik), aber auf alles verweist. Nirgends läßt sich dies besser erkennen als am Umbruch des Symbolismus in den Suprematismus. Energien sind keine Symbole und im Ungegenständlichen tritt der Selbstverweis hervor.

Gerade dies erschreckend Überflüssige, Unverrechenbare, scheinbar Unnutze der bildenden Kunst wie auch der Musik, Literatur und Philosophie selber, weist den Weg und ist Sinn-Anzeige dafür, dass Lebensenergie nicht verrechenbar ist und doch sinnvoll gelebt werden kann. Dass der Sinn da ist, sehen wir heute nicht mehr so sehr in den faktischen Religionen, sondern eher in diesen scheinbar überflüssigen Tätigkeiten des Geistes wie der Kunst.

Doch zurück zum Thema der Ausstellung: Merkwürdig, dass die Strukturen des Mentalen nicht sogleich sonnenklar hervortreten, sondern in einem Nebel der Gestaltbildung, im Sphärischen des Kosmos, im Atmosphärischen des Planeten und im Hydrosphärischen des Terrestrischen (wie bei einer Wanderung im Gebirge, wenn es *diesig*, englisch *misty*, ist) auftauchen. Hinzutreten die Nebel der Psyche, die ganz eigener Art sind, wie die Schleier des Geistes. Oft liegt so dichter Nebel auf der Seele wie ein nahezu undurchsichtiger Schleier vor dem Bewußtsein, dass wir meinen, vergessen zu haben, was doch tief erinnert ist. Es muss nicht immer das Unwort des Unbewußten dafür herhalten, sondern gerade Lethe, der Strom des Vergessens, bewahrt die Erinnerung, erinnert alles.

Das Thema wäre ausbaufähig, ob mit oder ohne *Schillers* Saisgedicht vom Jüngling, der glaubte, er brauche den Schleier nur weg zu ziehen, um die Wahrheit zu schauen, was er denn auch tat und fortan seines Lebens nicht mehr froh wurde.

Solches kann auch in Schwabing passieren. Dazu genügt ein Blick in *Herrn Dames Aufzeichnungen von Franziska Gräfin zu Reventlow*, die ihre Erlebnisse in der Schwabinger-, Wahnmoehinger- Künstler- und Kosmiker-Szene um die Jahrhundertwende darin verarbeitet. Den Künstler-Kosmikern stand das sog. *Molochitische*, Lebensfeindliche entgegen. Aber auch das war eine Wahnfront, denn wer definierte hier wen?

Respektieren wir also – unabhängig aller Nebel- oder Nibelheime und ihrer Tarnkappenträger – das echte Phänomen des Nebels oder der Nebel, dann sehen wir auch nach *Herschel* weiterhin nebulöse Objekte am Horizont des Planeten sowie in der Tiefe des Nachthimmels und am Rand unserer eigenen Seele. Deep sky – deep soul – deep earth - deep memory!

Nebulae – kosmisch, psychisch, terrestrisch und archetypisch. Aber vielleicht ist das nur der unscharfe Rand unserer Aisthesis? Ein Problem also bloß der Transparenz oder unserer Optik? Nein! Vielmehr ein Grundproblem unseres *Auflösungsvermögens*, des optischen, des psychischen, des existentiellen, was ja immer auch eine Frage der Lichtstärke des Auges, des Geistes, der Seele, des gesamten Daseins bedeutet.

Als *Charles Messier* auf seiner Suche nach Kometen 1758 auf eine ganz neue Klasse von Himmelsobjekten stieß, nannte er diese nicht weiter auflösbaren Objekte *nebulae* und begann mit ihrer Katalogisierung (der *Messierkatalog* ist bis heute unvergessen!).

Und als *Wilhelm Herschel*, der 1781 den Uranus entdeckte, sich den Nebel-Objekten von Charles Messier zuwandte (nach dem Messierkatalog von 1780/81), vermochte er mit seinen verbesserten Teleskopen mehrere Nebel in Einzelobjekte auflösen, die aber ihrerseits nicht weiter auflösbar waren – heute wissen wir um interstellare Materie, Sternhaufen, Sonnensysteme, was nichts daran ändert, dass jeder Nebel eine Welt in sich bildet. Herschel führte daher den entscheidenden Gedanken der Entwicklung (Evolution) in die Astronomie ein.

Die Frage bleibt: was liegt am Auge und was an der Natur? Nebel als ein auflösbares Objekt oder als Resultat mangelnden Auflösungsvermögens? So auch mit der Seele - meist sehen wir erst draußen, was innen nicht auflösbar war! Deep sky – deep soul! Letztlich führt das zur Frage nach dem Auflösungsvermögen des Bewußtseins und seiner Wahrnehmungskraft selber.

Hier hilft dann doch die Kunst mit ihrer Einbildungskraft weiter, denn sie projiziert nach außen, was sie imaginiert – wir sehen die Grenze der Auflösung in Großformat! Bei *Ursula* sind es der durchscheinende Rupfen, der breite Farbauftrag, die Mischung vor Ort, d.h. auf der Leinwand, und die Körperlichkeit der Farbe bis hin zu Farbkörpern. Und vor allem die Farbverläufe, die sich einander ja wie Lebensläufe in abstrakter Figuration begegnen, d.h. auf psychischer Ebene. Und spätestens an diesem Punkt muß der Blick des Betrachters in sich zurück, was heißt, in sich zu gehen!

Gewiß werden unsere Besucher und Gäste aus dem spanischen Kulturraum den Roman *Der Nebel*, einen Existenzroman ganz am Anfang der Existenzphilosophie des 20. Jahrhunderts, bereits von Heidegger beeinflusst, kennen. Der Protagonist des Romans, Augusto Pérez, entschließt sich aus enttäuschter Liebe Suizid zu begehen, holt sich aber zuvor noch beim Philosophieprofessor *Unamuno* (!), der gerade über Selbstmord liest, Rat,

den er auch bekommt, und zwar des Inhaltes, dass er das gar nicht machen könne, weil er ja nur in der Phantasie seines Autors (Unamuno!) existiere, der für ihn, zwar durchaus in Bälde, aber doch einen ganz anderen Tod vorgesehen habe!

Der Roman *Unamunos* endet dann aber doch nicht mit einem Selbstmord oder verordnetem Tod, sondern mit der Empörung, d.h. mit dem Aufstand des Buchstabens bzw. der empörten Romanfigur gegen ihren Autor, also gegen den Schöpfer. Damit ist der Schleier vorm Auge, der sich durchs Bewußtsein oder durch die Existenz zieht, auch als das sog. Unbewußte, gefallen; was bei Unamuno eine durchaus politische Konnotation hat, auch wenn er Fehler vorhersieht, die er später selber machen und relativ spät erst wieder korrigieren wird.

Eine letzte Bestätigung zu den Bildern aus der Lyrik *Hermann Hesses*, aus seinem Gedicht *Im Nebel*:

*Seltsam im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein.
Kein Baum sieht den andern.
Jeder ist allein.*

Und die dritte Strophe lautet:

*Wahrlich keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt.
Das unentrinnbar und leise
Von allem ihn trennt.*

Aber das ist ja nicht der Sinn, die Trennung, sondern der Sinn ist, dass das zu Bewusstsein kommt, und dass über die Seele Erdung, Weitung und Zentrierung im eigenen Brennpunkt erfolgen.

Raum 1



KP 1 (Bild 6)

Der Sinn ist, dass durch den Schleier der Erscheinung und des Scheins, die Maja *Shankaras*, die Sonne durchbricht, das *Klarlicht* tibetischer Spiritualität: denn irgendwie ist es der Sinn aller Nebel, dem Licht zu dienen und uns auf das innere Licht vorzubereiten, so wie das besonders im Eingangsbild links der Fall ist, in den beiden black paintings (**Bild 6 und 7**), die mich in ihrer emblematischen Bildqualität an den *Großen Fünften* erinnern. Das könnte ja für jeden, der eintritt, - ich hoffe, Sie mussten es nicht bemerken, weil Sie spirituell geortet sind -, eine Prüfung wie auf Himmel und Hölle bedeuten. Zumindest eine Anagogie oder Psychagogie. Ich selber nehme Bilder immer persönlich, weil ich in ihnen die Dynamik persönlicher Energie, die mich an-geht, wahrnehme.

Rechts der Tür eine kosmische Seelenlandschaft oder der grüne Drache des Eingangs (**Bild 5**). Er soll Glück bringen!

An der rechten Wand die zentrale Trilogie (**Bild 1-3**) der abstrakten Figuration - die große Diagonale (**1**) kosmischer Kräfte: Nebel als gestaltbildende Materie-Kraft-Ballungen mit der Bildfrage, ob diese strukturbildende Abstraktion sich auch psychisch konkretisiert. Im rechten Bild (**3**) tritt uns diese Energie seelisch entgegen, im linken Bild erst als Gewölk – doch es muss zuvor links ein- und auftreten, was rechts hervortreten will.

An der linken Wand zwei Quadrate (eines von beiden sollte diagonal hängen) (**Bild 8 und 9**), schwarz und weiß, kosmisch und psychisch, erhaben und vertieft, eine Thematisierung der totalen Komplementarität – oder die Grundfrage: was ist die Ergänzung zum Ganzen, zum Runden? Das Quadrat, das sich dreh. Die Quadratur des Kreises löst sich im Kreisen des Quadrates. *Knockin‘ On Heavens Door!*



Raum 2



K 4 (Bild 18)

Polarität des Kosmisch-Psychischen in Gestalt astraler Abstraktion (**Bild 17 und 18**) und modaler Abstraktion (**Bild 10**) d.h. seelischer Gestaltbildung aus der Energie eines Nebelpotentials.



T 1 (Bild 10)

Das sind abstrakte Entitäten, entia rationis sozusagen, aber als Farbkörper, die zeigen, dass Farbe nie akzidentell ist, sondern eigene Substantialität besitzt. Statt der Linie nun die Körperbildung durch Farbe.



KP 2 (Bild 15/ vertikal drehbar)

Links vom Durchgang hängen die sog. *Zeichnungen* (**Bild 14-16 und 26**), Kartonagen psychischer Kräfte des ‚Erträumens‘ von virtuellen Realitäten, erst dunkel bewußt. Skizzen möglicher Märchen vielleicht oder auch einer hyperrealen Comicwelt. Lichtspuren, auch wie Spuren der Pupille, des *Blickgeschehens* selber, immer ein anderes Auge suchend, überlagern die Bilder mit ihren Lineamenten (daher ‚Zeichnungen‘). Es sind spiralförmige oder geaderte zittrige Lichtspuren, Leuchtbahnen, eigentlich fast nicht gesehen, sondern retiniert (*Husserl*). Subliminal malt hier Psyche, die verstanden werden will. Aber erst im Bewußtsein geht das zusammen.



TP 5 (Bild 15)

Gegenüber die Stierenergie (**Bild 12**) zwischen Tod und Lebenskraft, ein dunkles ‚inneres Afrika‘, im Aufstand gegen sich selber; und in **Bild 13** das Unrealisierte, Irreale, Surreale, Hyperreale oder der Nebel als kosmischer Inertialzustand.



PT 2 (Bild 12)

Raum 3



Detail aus *Blauer Nebel* (Bild 33)



Detail aus *Blauer Nebel* (Bild 33)

Frontal vermitteln die **Pigmentbilder (Bild 27-32)** dieses Raumes in ihrer Poesie ganz eigener Art ein wenig den Sternstaub, den wir in uns tragen. Sagen zumindest die Indianer, aber auch die Naturwissenschaftler.

Fern- und Nahziel des Kosmischen ist dann doch wieder das Planetare oder Terrene, Terrestrische, bis ins Tellure. Ich erinnere an die Cura-fabel des *Hyginus*. Daher die Pigmentbilder vom Aufgang (Feuer) (**Bild 29**) ins Blaue (Luft und Wasser) (**Bild 30**) zur Viriditas (Grünheit der Erde) (**Bild 31**). Eine Kosmo- und Psychogonie rein in Farbenergien. Um Seelenbil-

dung, Poiesis der Seele, geht es in dieser Figuration, wie auch in der gegenüberliegenden kosmischen sechsteiligen Tafel.

Erfahrbar wird Elementarität in diesen und durch diese Bilder, die fast ins Monochrome gehen – aber jede Farbe beinhaltet ja das ganze Spektrum aller anderen. Es gibt keine Energie, die so rein und pur wäre, dass sie zum Beispiel nur Blau verkörperte. Dies ist wohl das Mysterium bei *Yves Klein*, dass sein Sehnsuchtsblau ein Kunstblau sein musste, immer unterwegs zu dem Blau, das alle Farben beinhaltet.

Das *blaue Quadrat* (**Bild 33**): Mir scheint, in den verschiedenen Blaus treffen die Wasser von oben und die von unten zusammen, um die *l'heure bleue* zu ermöglichen.

Rechts (**Bild 32**) der *Torengel*. Hier, am Engelbild, wird nun auch wieder die spirituelle Ausrichtung der Arbeiten von Ursula Fuchs kenntlich: keine Energie ohne spirituelle Finalität! *Natura non potest esse frustra*, hieß das in der Scholastik, und ich nehme an, dass dies Wort auch für die Kunst gilt.



Torengel (Bild 32)

Und nun will ich, wie es sich für das Ende eines ordentlich gesungenen Rosenkavaliers gehört, noch den kleinen Mohr auftreten lassen, denn es gibt ja keinen Künstler ohne Marotte. Und nachdem Ursula mit ihrer Kunsterziehung bei mir an eine Grenze gestoßen ist, hat sie sich mit ihrem kleinen schwarzen Chinesen namens LAO künstlerisch arrangiert. Sie sehen die Opuscula am Kamin. Mittlerweile holt sich LAO die Farbtuben auch schon selber aus dem Schrank, und der Zeitpunkt ist absehbar, an dem aus dem schwarzen ein bunter Hund werden wird.

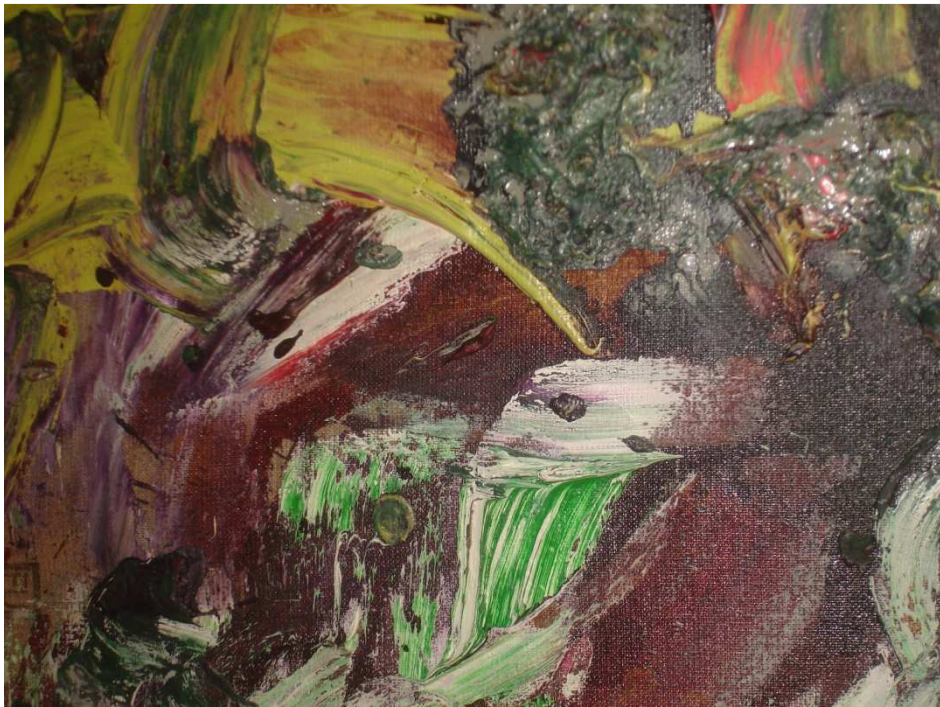
Dr. Franz Fuchs



KT 2 (Bild 29)



P 1 (Bild 4)



Detail aus TP 1 (Bild 1)



galerie 49

80798 München, Agnesstraße 49, 1. Etage

Tel.: 089-1235343

Mail: info@galerie49.com

Website: www.galerie49.eu